

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Erste Sektionschef im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Dr. Karl Freiherr von Macchio ad personam in die zweite Rangklasse eingereiht werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter am kaiserlich russischen Hofe Douglas Graf von Thurn und Wallassina seiner Bitte gemäß von seinem Posten, u. zw. unter Bekanntgabe der besonderen Allerhöchsten Anerkennung für seine während seiner ganzen Dienstzeit betätigte vorzügliche Haltung abberufen sowie daß derselbe in den Stand der Disponibilität übernommen werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag den Sektionschef im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Doktor Friedrich Grafen Szapary von Szapary, Murasombat und Sechen-Sziget zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am kaiserlich russischen Hofe huldreichst zu ernennen geruht.

Fenilleton.

Ben Afrouns Erfolg.

Von Alfred Brä.
(Schluß.)

Hatte Gaston recht — oder sollte diesmal wirklich die Lächerlichkeit siegen?

Ben Afroun war nach kurzer Zeit der ständige Gast der Gräfin Thekla geworden, und wenn man ihn in der den Anhängern Mohammeds eigenen Attitüde majestätischer Gelassenheit beobachtete, schien er stets sagen zu wollen:

„Hier habe ich meine Zelte errichtet — hier will ich weilen!“

Was Prinz Trènes aus uneigennützigem Interesse nie hatte erreichen können, Ben Afroun war es mit wenigen Worten gelungen, die Verbannung d'Escaeu's.

Aber auch Prinz Trènes hatte bald Gelegenheit zu erfahren, daß Ben Afroun ihn aus seiner bevorzugten Stellung bei der Gräfin verdrängt hatte.

„Ich werde nicht müde,“ sagte sie eines Abends, als sie zu dreien in Theklas Salon saßen, „Ben Afrouns wallende Gewänder zu betrachten. Wie steht ihr anderen Männer doch dagegen ab, die ihr durch die Mode zu solch einer grotesken Kleidung verurteilt seid.“

Gaston Trènes lächelte spöttisch: „Liebe Gräfin, um Ihnen zu gefallen, werde ich mich Ihnen nächstens in meinem Schlafrock präsentieren, welcher noch reicher, noch phantastischer ist als Ben Afrouns Kleidung.“

„Sie sind albern, Prinz,“ unterbrach ihn Thekla unmutig, „und jedem anderen würde ich es auf das strengste untersagen, in meinem Hause spöttisch über Ben Afroun zu sprechen. Ben Afroun steht meinem Herzen nahe, ich mache kein Hehl daraus,“ sie reichte Ben Afroun die Hand, welche dieser zärtlich küßte, „und wer ihn beleidigt, beleidigt mich!“

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Oktober d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Mexikanischen Republik Franz Freiherr Riedl von Riedenaу seiner Bitte gemäß von seinem Posten abberufen sowie in den Stand der Disponibilität übernommen werde und daß ihm bei diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung für seine sehr erspriessliche Dienstleistung ausgesprochen werde.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Oktober 1913 (Nr. 232) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 40 „Solftribüne“ vom 1. Oktober 1913.
- Nr. 5 „Pio Venezia Giulia“ bdt. Benedig, 31. August 1913.
- Nr. 48 „Dobra kopa“ vom 3. Oktober 1913.
- Nr. 20 „Mladé proudy“ vom 2. Oktober 1913.
- Nr. 40 „Zár“ vom 2. Oktober 1913.
- Nr. 23 und 877 „Hrvatska Rieč“ vom 28. September 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Präsident Yuan-schik'ai.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der zum definitiven Präsidenten der Republik China gewählte Yuan-schik'ai hat seine glänzende Laufbahn in militärischen Diensten begonnen. Bei einer Mission in Korea lenkte er die Aufmerksamkeit Yihungtschangs durch die diplomatische Geschicklichkeit auf sich, mit der er die Interessen Chinas vertrat. Seinem Einflusse wurde auch die Gegnerschaft zu Japan zugeschrieben, die bald darauf zum Kriege führte. Der unglückliche Ausgang dieses Feldzuges für China zog ihm eine Zeitlang die Ungunst Yihungtschangs zu, nach dessen Tode Yuan-schik'ai jedoch

„Ich bitte um Entschuldigung, Gräfin, wenn ich mich nicht so blumenreich ausdrücken kann wie dieser würdige Scheich, aber dafür werde ich desto deutlicher sprechen. Gestatten Sie mir nur eine Frage an Herrn Ben Afroun: Sagen Sie mal, mein Lieber, haben Sie schon Antwort auf Ihren Brief an Ismael?“

Ben Afroun, seine gewohnte Ruhe verlierend, sprang schreckensbleich vom Stuhle auf und Gräfin Glenworth rief ängstlich:

„Aber, Prinz, was bedeutet dies?“

„Das bedeutet,“ erwiderte Gaston ernst, „daß ich Sie vor der Lächerlichkeit retten, daß ich Sie von einem Betrüger befreien will, falls es noch nicht zu spät ist. Also bitte hören Sie, und Sie, würdiger Scheich, setzen Sie sich ruhig hin, sonst —“

Gaston machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung, dann zog er einen Brief aus der Tasche und begann:

„Ben Afroun, Scheich der Hadidi von Ismael! Ich bin glücklich, dir mitteilen zu können, daß Allah die Reise deines Knechtes zu segnen scheint. Binnen kurzem werde ich mein Ziel erreicht haben und die Ben Hounis werden mir ebenso untertan sein wie die Ben Hadidi. Aber höre, wie ich dies alles erreicht habe. Man hatte mir gesagt, daß in Frankreich die Frau Sonne, Regen und Wind bestimmt. Ich faßte also den Plan, eine solche Unterstützung zu suchen, die mir auch schneller als ich dachte, zuteil wurde.“

Unser Freund d'Escaeu führte mich zu der Gräfin Glenworth, zu deren Anbetern der Großwesir von Frankreich gehört. Bald hatte ich die Schwächen der schönen Frau durchschaut. Sie war stolz wie ein Pflaum, gelehrt wie ein Marabout und eitel wie ein Strauß, kurz, eine Frau wie alle anderen, die unter einem majestätischen Auftreten alle Schwächen verbarg, die ein Weib besitz. Ich schmeichelte ihr, ich lobte ihre Talente, ich verglich sie mit den Houris des Paradieses, und bald nahm ich den bevorzugtesten Platz bei ihr ein.

von der Kaiserin-Witwe Tsusi zum Gouverneur von Tschili ernannt wurde. An der Niederwerfung des Boxeraufstandes im Jahre 1901 hatte er hervorragenden Anteil. Sein Streben, einen modernen Zug in die Verwaltung zu bringen, zog ihm wiederholt Konflikte mit den konservativen Kreisen zu, allein die Kaiserin-Witwe und der Kaiser schenkten ihm ihr unbedingtes Vertrauen. Auf dieses gestützt, mußte Yuan-schik'ai eine Reihe wichtiger Reformen durchzuführen. Durch die Bildung eines neuen Staatsrates arbeitete er auch der Einführung einer Repräsentativverfassung für China vor. Nach dem Tode der Kaiserin-Witwe und des Kaisers wurde Yuan-schik'ai durch ein Edikt des Regenten abgesetzt und ins Exil geschickt, wo er fast drei Jahre verblieb. Als aber im Oktober 1911 die Revolution ausbrach, erblickten die Anhänger der Mandschu-Dynastie in dem tatkräftigen Manne, dem auch die von ihm ausgebildeten Truppen ergeben waren, ihre wichtigste Stütze. Er wurde zum Vizekönig von Kuitwang ernannt, zögerte aber, das Amt anzutreten. Erst als ihm unumschränkte Vollmacht zur Wiederherstellung der Ordnung und der Oberbefehl über die gesamten Truppen übertragen worden waren, kam er nach Peking, bildete ein neues Ministerium und veranlaßte den Regenten, den Eid auf die Verfassung zu leisten. Zum Zwecke von Verhandlungen mit den Aufständischen bewilligte er diesen einen Waffenstillstand und zeigte sich entschlossen, ihre wichtigsten Forderungen durchzuführen, wie er denn überhaupt alsbald den Übergang zu den Republikanern vollzog. Er zwang den Regenten zur Abdankung und traf ein Abkommen mit den Führern der Revolution, wonach die Entscheidung über die Reichsverfassung der Nationalversammlung überlassen wurde. Diese entschied sich für eine republikanische Verfassung und wählte am 10. März 1912 Yuan-schik'ai zum provisorischen Präsidenten. Zur Befestigung seiner Autorität trug wesentlich der Umstand bei, daß er unter den chinesischen Staatsmännern das größte Vertrauen im Auslande besaß und die chinesische Republik zur Konsoli-

„O, mein Freund, wenn ich gewollt hätte, ich hätte noch mehr erreicht, aber ich hatte nur ein Ziel vor Augen, die Unterwerfung der Hounis. Endlich brachte mir die Gräfin die Nachricht, daß es erreicht sei, daß ich in wenigen Tagen die Bestätigung des Großwesirs erhalten werde. Dann werde ich zu Euch zurückkehren und in den Zelten werde ich erzählen, wie ein Sohn Afrikas ein europäisches Weib belörte. Meine Erzählung wird die Genossen ergötzen, und wenn jemand meinen Worten nicht Glauben schenken wird, werde ich ihn an den Spruch erinnern, daß niemand leichter zu belören ist denn ein eitles Weib!“

Als Gaston seine Lektüre schloß, war Ben Afroun verschwunden.

„Sie sehen, Gräfin, welche Person Sie Ihren Freunden vorgezogen. D'Escaeu erhielt diesen Brief von Fonteville, um den elenden Araber zur Rechenschaft zu ziehen. Es wäre meinem Freunde und mir eine Ehre gewesen, Ihren Ruf gegen jedermann zu verteidigen, aber die Vorschriften und Gesetze der Ehre verbieten uns, uns mit diesem Afrikaner zu schlagen!“

Die Gräfin war unter dem unerwarteten Schlage erbleicht, aber bald hatte sie ihre Fassung wiedererlangt, und, den Prinzen unterbrechend, erwiderte sie stolz:

„Ich danke Ihnen, Prinz, für Ihren Freundschaftsdienst, aber ich weiß genau, was ich zu tun habe. Ich gestehe niemandem das Recht zu, mich zu bevormunden. Mein Entschluß ist gefaßt: ich werde reisen, die Welt soll keine Gelegenheit haben, Thekla Glenworth zu bemitleiden!“

„So wünsche ich Ihnen glückliche Reise, Gräfin, und auf Wiedersehen!“ erwiderte Gaston Trènes fein lächelnd und verließ nach einer tiefen Verbeugung den Salon. Vor dem Hause zündete er sich eine Zigarette an, und dem Klub zuschlenkernd, murmelte er:

„Ich danke dir, edler Scheich, du hast die erste Bresche in die Festung geschossen, seien wir der Glückliche, dem sie kapituliert!“

dierung der Finanzen auf den ausländischen Geldmarkt angewiesen war. Bekanntlich hatte die junge Republik im heurigen Jahre, nachdem schon im Vorjahre die Los-trennung der Mongolei erfolgt war, einen Aufstand der Sübprovinzen niederzuwerfen. Nun ist der gewandte Mann, der an ihrer Wiege gestanden und sie bisher erfolgreich aus allen Fährlichkeiten herausgeführt hat, zu ihrem definitiven Oberhaupt erkoren worden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Oktober.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu der Abberufung des Petersburger Botschafters Grafen von Thurn und Tassassina: Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Botschafters war bereits vor einiger Zeit in die Öffentlichkeit gelangt, ohne besondere Überraschung hervorgerufen, da es ja bekannt ist, daß Graf Thurn gleich bei seiner Ernennung zum Botschafter in Petersburg die Bitte ausgesprochen hatte, seine Belassung auf diesem Posten aus Familienrücksichten zeitlich zu beschränken. Die Balkanereignisse erforderten eine Verschiebung des ursprünglich in Aussicht genommenen Termins für seinen Rücktritt, da angesichts der unsicheren Lage im nahen Osten ein Wechsel auf dem Petersburger Posten untunlich erschien. Nun hat sich die Situation geklärt, die Gründe für ein längeres Verbleiben des Botschafters sind damit weggefallen und es wird daher seinem sofort bei seiner Berufung geäußerten und nunmehr wiederholten Ersuchen Folge gegeben. Graf Thurn hat in politisch schwierigen Zeiten seinen verantwortungsreichen Posten mit Aufopferung und Pfllichteifer versehen und hat es verstanden, sich während seiner Wirksamkeit sowohl bei Hofe als in der Gesellschaft die aufrichtigsten Sympathien zu erwerben.

Aus Prag wird gemeldet: Die ehemaligen Landtagsabgeordneten und die Reichsratsabgeordneten der böhmisch-freiminnigen Nationalpartei hielten unter dem Vorsitz des ehemaligen Landesauschussesbeitzers Adamek eine Sitzung ab. Dr. Fort erstattete das Referat über die politische Lage, woran sich eine längere, heftige Debatte schloß. Der Antrag Fort, daß Dr. Kramar nachdrücklichst ersucht werde, den Vorsitz der Partei zu übernehmen, wurde einstimmig angenommen. Behufs Durchführung dieses Antrages wurde ein eigenes Komitee gewählt.

Der Landtag von Steiermark wurde auf den 10. d. einberufen. Die „Zeit“ hält das in Graz geschlossene Kompromiß, welches die Arbeitsfähigkeit des Landtages sichert, als vorbildlich für ganz Österreich. Deutsche und Slovenen haben fürs erste eine Reihe dringlicher Verwaltungsfragen abgegrenzt, während andere, schwierigere Punkte einem späteren Ausgleich vorbehalten bleiben. Das ist eine Methode, die auch in anderen Landtagen eingeschlagen werden könnte. Hoffentlich wird der im steirischen Landtag glücklich errungene Friedenserfolg vielseitige Nachahmung finden.

Präsident Poincaré ist am 7. d. M. in Madrid eingetroffen. Die Begrüßung durch den König trug einen sehr herzlichen Charakter. — In einer Pariser Zuschrift von besonderer Seite bemerkt das „Neue Wiener Tagblatt“ zu der Reise des Präsidenten Poincaré nach Spanien: Man empfinde in beiden Staaten große Genug-tuung über die wiederhergestellte Intimität, aber man würde zu rasch marschieren, wenn man schon von einer

französisch-spanischen Allianz sprechen wollte. Andererseits aber sei es sicher, daß die beiden Staaten sich der Gemeinsamkeit ihrer Interessen nicht allein in Marokko, sondern auch in Europa so stark bewußt geworden sind, daß in einem kritischen Fall ihre Politik sich solidarisch fühlen und finden würde. Wie es König Alfons XIII. sagte und wie er es zweifellos in Madrid wiederholen wird: Auf dem Wege der Entente und einer immer wachsenden Intimität sind künftig die beiden lateinischen Nationen engagiert. Das Blatt bemerkt hiezu redaktionell: Man dürfe niemand zumuten, daß er sich nicht klar sei, gegen wen die spanisch-französischen Reisen und Abmachungen gerichtet sind.

Nach einem Berichte aus Konstantinopel befestigt sich in den diplomatischen Kreisen der Eindruck, daß eine Ara freundschaftlicher Annäherung zwischen der Türkei und Bulgarien zu erwarten sei. Der Wunsch nach Pflege bester Beziehungen mit dem Nachbarstaate ist nicht bloß an den leitenden Stellen wahrzunehmen, sondern gelangt auch in der öffentlichen Meinung vielfach zum Ausdruck. Es wird allgemein anerkannt, daß das Verhalten der bulgarischen Regierung bei den letzten Verhandlungen von realpolitischer Klugheit und von dem Bestreben geleitet war, die Anbahnung eines durchaus aufrichtigen gegenseitigen Wohlwollens durch weitgehende Zugeständnisse, die Bulgarien unfeigbar Opfer auferlegten, erleichtert habe.

Die Wiener japanische Botschaft hat aus Tokio die amtliche Mitteilung erhalten, daß die Anerkennung der Republik China durch die japanische Regierung erfolgt ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Wein und Blinddarm.) Eine Lanze für den Wein bricht ein Arzt in einer Nummer der „Presse Medicale“. Er behauptet, daß die Personen, die regelmäßig Wein trinken, nur zu einem halben Prozent Opfer der Blinddarmentzündung werden, während sich bei den Waffertreibern das Verhältnis der Krankheitsfälle auf zehn Prozent stellt. Der Unterschied ist so gewaltig, daß man es versteht, wenn der Verfasser des Artikels im Interesse der Verhütung von Blinddarmentkrankheiten dem Trinken von Wein energisch das Wort redet. Als Tatsache stellt er fest, daß die Blinddarmentzündung erst so in Mode gekommen ist, seit sich die Abstinenzbewegung durchgesetzt hat, das heißt, seit etwa 25 Jahren. Er führt die Vermehrung der Blinddarmentleiden nicht etwa darauf zurück, daß das Wasser dem Körper schädliche Keime zuführe, sondern darauf, daß es die vorhandenen schädlichen Keime nicht aus dem Organismus entferne. Nach ihm haben eine ganze Reihe von ärztlichen Untersuchungen den Beweis erbracht, daß der reine Naturwein, ebenso wie das Bier und der Apfelwein als ein vorzügliches Antiseptikum betrachtet werden kann, ohne welches sich die Mikroben im Darm in gefährlicher Weise vermehren würden.

— (In der elektrischen Falle.) Man berichtet aus München, 5. d.: In der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hatte gestern ein Diener 75.000 Mark gehoben. Als er das Geld an einem Tische nachzählte, drängte sich ein Fremder hinzu und hielt ihm einen anscheinend ausländischen Scheck mit einer Frage vor die Augen; zur gleichen Zeit versuchte ein zweiter Fremder sich des Geldes zu bemächtigen. Der Überfallene schlug rechtzeitig Lärm und sofort wurden auf elektrischem Wege sämtliche Türen geschlossen, so daß die beiden Räuber, die zu verschiedenen Ausgangstüren geeilt waren, in der Falle

saßen. Sie wurden festgenommen und einer der Diener der Bank, der vor Monaten in der hiesigen Reichsbank-filiale auf ähnliche Weise um 2000 Mark bestohlen worden war, will in einem der Verhafteten den damaligen Räuber erkennen. Die Verhafteten, von denen einer 65 Jahre, der zweite 55 Jahre alt sein dürfte, stellten sich an, als würden sie nicht Deutsch verstehen, und scheinen tatsächlich Ausländer zu sein.

— (Einen Monat lang in Kanalarabwässern.) In Mailand wurde aus einem Kanale ein Junge herausgezogen, der von oben bis unten mit Schlamm bedeckt und bis zum Skelett abgemagert war. Der Junge, der behauptete, Francesco Islando zu heißen, war nach seiner Aussage vor einem Monat in die Abwässer geraten. In der Nacht vom 6. September war er auf einer Bank in den öffentlichen Anlagen eingeschlafen und im Schlaf von zwei Männern überfallen worden. Diese hatten ihn ausgeraubt und trotz verzweifelter Gegenwehr in einen Kanalschacht geworfen. In den weitverzweigten Gängen der Kanalisation habe er sich nur unter der äußersten Anstrengung aufrecht erhalten können, denn jeden Augenblick mußte er befürchten, in den Abwässern zu versinken. Er sei dann mit großer Mühe von einem Mauervorsprung zum anderen geklettert in der Hoffnung, wieder zu einer Kanalsoffnung und so ins Freie zu gelangen. Bei seinen Wanderungen verirrt er sich aber immer weiter, so daß, als er schließlich eine Öffnung zu erreichen in der Lage war, um ins Freie zu gelangen, ihn seine Kräfte vollständig verließen. Den ganzen Monat über habe er sich von Abfällen, die in den Abwässern herumschwammen, genährt.

— (Der Erreger der Paralyse.) Von einem großen Erfolg des berühmten japanischen Professors Noguchi berichtet die „Presse Medicale“ in einem Artikel, nach dem es dem Gelehrten gelungen sein soll, den Krankheitserreger der Paralyse in Reinkulturen zu züchten. Noguchis Versuche erstreckten sich auf Affen, namentlich aber auf Kaninchen, die bekanntlich auf Bakterien aller Art ausgezeichnet reagieren. Prof. Noguchi hat Kaninchen mit den Reinkulturen geimpft und bei den Tieren auf diese Weise die typischen Erscheinungen der Paralyse hervorgerufen. Er ist nun auf dem besten Wege, ein Serum zu erhalten, das die Paralyse verhüten soll. Mit diesem Serum sollen syphilitische Menschen geimpft werden und so vor der furchtbaren Folge ihrer Krankheit, der Paralyse, behütet werden. Da 15 bis 30 Prozent aller Iren wegen Paralyse als Folgeerscheinung früherer Syphilis interniert sind, so wäre der Erfolg des neuen Mittels von weitestgehender Bedeutung. Wie weit sich diese Hoffnungen erfüllen werden, ist ja noch fraglich, doch ist Noguchis Beweis, daß man Reinkulturen aus dem Gehirn von Syphilitikern gewinnen und durch deren Überimpfung die Krankheit hervorrufen kann, erbracht und bildet einen immensen Fortschritt in der Erforschung der entsetzlichen Krankheit.

— (Von den Toten auferstanden.) Eine wahrhaft ungeheuerliche Geschichte hat sich kürzlich in Mistrin, einem Dorfe nächst Goya, ereignet. Aus dem Wirtshause kommend, schwankte ein völlig betrunkenen Bauer seinem Wohnhause zu. Als er am Kirchhofe vorüberkam, stieg er im Rausche über die Friedhofsmauer, tappte lange im Finstern umher, fiel dabei in eine für einen Verstorbenen frisch aufgeworfene Grube und schlief darin ein. Frühmorgens kam der Friedhofswächter auf den Gottesacker, um Nachschau zu halten, ob die für das zu erwartende Leichenbegängnis getroffenen Vorkehrungen in Ordnung seien. Sein erster Blick fiel auf das neu aufgeworfene Grab, aus dem ein Menschenkopf hervorschaute. Von furchtbarem Schrecken ergriffen und nichts anderes glaubend, als daß ein — Toter auferstanden wäre, ergriff der Wächter die Flucht. Der Bauer hatte inzwischen seinen Rausch ausgeschlafen und, sofort die Lage über-

Irrungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(49. Fortsetzung.)

Davon bin ich fest überzeugt. Indessen kann ich Ihnen doch nur wenig Auskunft geben. Unglückseligerweise hatte sich meine Tochter sehr stark in einen Mann verliebt, der nach meinem Dafürhalten in jeder Beziehung durchaus unwürdig war — einen Mann, der nicht eine einzige Eigenschaft besaß, die versprach, daß er ein guter Gatte werden würde. Ich machte sie darauf aufmerksam, ich setzte ihr meine Gründe auseinander, ich warnte sie und endlich, als mir die Geduld riß, kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen uns. Sie war stolz, hartnäckig, unbeugsam; wahrscheinlich eine Natur wie ich selbst — wie ich leider eingestehen muß. Aber damals, Herr Beale, leitete mich lediglich das Gefühl, die feste Überzeugung, daß die Halsstarrigkeit ihrerseits zu ihrem Ruin führen würde. Ich hielt es für meine Pflicht als Mutter, sie zu warnen, mit ihr zu rechten, selbst Strenge zu üben in einer Angelegenheit, die für das ganze künftige Lebensglück von so einschneidender Bedeutung ist. Es war jedoch alles vergebens. Es kam zum offenen Bruch. Sie war volljährig und verfügte über reichliche Mittel. Sie konnte gehen und unabhängig von ihrer Mutter leben, wenn sie es wollte — und sie tat diesen Schritt. Sie verließ ihr Heim, und bis sie mir ihre bevorstehende Verheiratung mit Herrn Doyle anzeigte, waren unsere Beziehungen vollständig gelöst. Dann fand

eine Ausöhnung statt. Sie gab stillschweigend zu, daß sie endlich die Berechtigung meines Widerstandes gegen ihre Verbindung mit einem Manne eingesehen hätte, der in jeder Hinsicht im höchsten Grade ungeeignet war, ihr Lebensgefährte zu werden. Ich war bei ihrer Hochzeit anwesend, und wir haben dann auf freundschaftlichem Fuße gestanden bis zum Tage ihres Todes. Das war für mich ein furchtbarer Schlag, der mich infolge der äußerst eigenartigen Umstände besonders hart traf. Nun, Herr Beale, habe ich absolut freimütig zu Ihnen gesprochen und ohne das Geringste zu verschweigen.

Die letzten Worte boten Herrn Beale einen willkommenen Anlaß, noch weiter zu forschen, und er knüpfte schleunigst daran an.

Gar nichts, gnädige Frau? sagte er. Gar nichts? Sind Sie dessen auch ganz sicher? Ist Ihnen nicht manchmal der Gedanke gekommen, daß dieser von Ihnen verachtete und von ihr offenbar zurückgewiesene Mann — dieser unwürdige und strupellose Mensch, wie Sie ihn geschildert haben — ist Ihnen nicht manchmal der Gedanke gekommen, wollte ich sagen, daß dieser Mann mit dem Tode Ihrer Tochter in irgend einer Weise in Verbindung stehen könnte?

Sie zögerte einen Moment, dann antwortete sie:

Dieser Gedanke, Herr Beale, ist mir tausendmal gekommen. Ich habe ihn noch, und er hat sich derartig in meinem Kopfe festgesetzt, daß ich ihn Tag und Nacht nicht los werde. Und Ihnen bleibt es nun überlassen, zu ermitteln, ob er tatsächlich irgendwie berechtigt ist oder nicht.

Inspektor Beale stand auf.

Ich danke Ihnen vielmals, gnädige Frau, sagte er, wirklich, recht vielmals, und ich will Sie nun nicht länger belästigen. Nur die eine Frage möchte ich noch an Sie richten; denn sie ist tatsächlich von der größten Wichtigkeit, nämlich, wie der Mann heißt, auf den Sie, wie ich glaube, so begründeten Verdacht haben? Tragen Sie kein Bedenken, es bleibt ja, wie alles, Vertrauenssache zwischen uns beiden.

Gut, versetzte sie, sein Name ist Thornhill.

Das genügt mir, Frau Elliot. Ich sah Ihre Antwort voraus. Herr Beale schaute sich nach seinem Hut um.

Dann, sagte sie im Tone offener Überraschung, haben Sie also auch herausgefunden —

Vielerlei, gnädige Frau, und ich danke Ihnen recht herzlich. Ihre Auskunft hat mich in der Überzeugung bestärkt, daß ich auf dem richtigen Wege bin, und ich glaube Ihnen die Versicherung geben zu können, daß ich im Laufe der nächsten Tage in der Lage sein werde, Ihnen wichtige Nachrichten zukommen zu lassen.

Damit verbeugte er sich, und bald war er siegesgewiß auf dem Wege nach dem Bahnhofe.

Das ist der Schlußstein, sagte er sich. Ich hatte recht. Thornhill ist der Mann. Ei, wenn ich freilich bedenke, daß mir der arme Teufel von Dixon ebenso verdächtig erschien!

(Fortsetzung folgt.)

schauend, daß er auf dem Friedhofe eingesperrt bleiben müßte, wenn er nicht mit dem Wächter zugleich den Friedhof verlasse, lief er ihm nach und holte ihn noch rechtzeitig ein. Dieser fiel vor Schreck in Ohnmacht. Als er erwachte, sah er den nun nüchternen Bauer neben sich, der ihm die nötigen Erklärungen gab. Und nun kehrten beide, Bauer und Totengräber, miteinander ins Wirtshaus zurück, wo sie der bereits versammelten Morgen-gesellschaft das Erlebte erzählten.

— (Liebe bis in den Tod.) Eine rührende Geschichte wird von einer Pariser Zeitung berichtet. Mlle. Henriette Jonaud, eine blonde Midinette im 20. Lebensjahre, sah vor wenigen Tagen ihren Verlobten, einen jungen Kaufmann, mit einer brünetten Dame in einem Kaffeehaus sitzen. Tief unglücklich über die augenscheinliche Untreue ihres Liebsten, beschloß Henriette, sich das Leben zu nehmen. Sie kaufte einen Strauß weißer Chrysanthemen und mehrere Meter weißes Seidenband. Der ihr bekannten Verkäuferin sagte Mlle. Jonaud in traurigem Tone, daß Blumen und Band zum Schmuck ihrer Leiche bestimmt seien. Beunruhigt durch die tragische Miene des sonst so fröhlichen jungen Mädchens, machte die Geschäftsdame der Polizei Mitteilung. Als einige Stunden später das Logis der blonden Braut gewaltsam geöffnet wurde, fand man diese in ihrem besten weißen Kleide, das gelöste Haar mit dem weißen Seidenband durchzogen auf dem mit Chrysanthemen geschmückten Bett liegen. Kohlendunst erfüllte das Zimmer, und es dauerte lange, bis man die Bewußtlose ins Leben zurückgerufen hatte. Beim Erwachen aus ihrem lethargischen Zustande fiel Henriettes erster Blick auf den inzwischen benachrichtigten Verlobten. In ehrlicher Zerknirschung bat dieser um Verzeihung und versicherte, daß er mit der Schwarzhaarigen nur einen oberflächlichen kleinen Flirt unterhalten habe. Lächelnd hörte das bleiche Mädchen den Liebsten an, gewährte ihm volle Vergebung und versprach, innerhalb eines Monats sein Weib zu werden.

— (Ein idealer Kellner.) In einem Londoner City-Restaurant waltete seit 29 Jahren ein Kellner, den jeder Stammgast kurzweg „Henry“ nannte. Vor wenigen Tagen ging das Stabillament in andere Hände über, und der neue Besitzer entließ das gesamte Personal. Sehr erstaunt darüber waren die vielen City-Kaufleute, die dort täglich ihr Lunch einnehmen, als ihnen ein fremder Kellner entgegentrat. Ihre Frage nach „Henry“ fand nur ausweichende Beantwortung, doch bald wußte man, daß der allbeliebte Ganymed die Stätte, an der er fast drei Jahrzehnte hindurch tätig war, auf Anordnung des neuen Besitzers hatte verlassen müssen. Etwa dreißig Lunchgäste, die auch bereits seit einem Vierteljahrhundert in dem Speisehaus aßen, sandten sogleich eine Petition an den neuen Eigentümer, in welcher sie erklärten, fortan fernbleiben zu wollen, wenn „Henry“ nicht wieder eingestellt würde. Die Eingabe fand keine Beachtung. Inzwischen aber hat der 53jährige Kellner in einem berühmten, alten Restaurant in der City einen wichtigeren Posten erhalten, indem man ihm die Oberaufsicht des größten Speisesaales anvertraute. Seine 30 Stammgäste sind ihm nachgezogen und nehmen nun ihr Lunch da, wo sie wenigstens ab und zu das freundliche Gesicht ihres alten „Henry“ erblicken können. Wer eine Zeilung von Henry William bedient worden ist, behauptet, nie einem aufmerksameren und angenehmeren Kellner begegnet zu sein. Er vergißt niemals etwas und weiß sehr bald, wie es ein Gast liebt, beim Essen behandelt zu werden. Seine alten Stammgäste erklären, „Henry“ sei das Ideal eines englischen Kellners.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Gedanken über Denkmalspflege.

Von Michelangelo Freiherrn von Bois.

Laibach hatte das Glück und das Unglück, vom Erdbeben heimgesucht zu werden. Es war in seinen Folgen ein Glück, weil es eine durchgreifende Affanierung der Stadt, eine rege Bautätigkeit zur Folge hatte, die den Wohlstand hob und an Stelle der ungesunden und unpraktischen alten Häuser Neubauten setzte, die den modernen Anforderungen besser entsprechen. Das Erdbeben war aber auch ein Unglück, nicht bloß wegen der materiellen Einbußen, die die Gesamtheit erlitt, sondern auch wegen überflüssiger Demolierung alter Gebäude, die damals geopfert wurden.

Um einen solchen alten Bau ist es nämlich eine ganz eigene Sache. Denn er stellt nicht nur so und so viele verbaute Quadratmeter vor, auf denen so und so viele Kubikmeter Ziegel disponiert sind, daß daraus Tore, Stiegen und Zimmer entstehen, und der daher einen auf den Heller berechenbaren materiellen Wert besitzt. Er weist noch andere Werte auf, die zu berücksichtigen sind. Der eine davon ist der historische. Und der bewirkt es eben, daß die Türken auf die alte Sultansstadt Adrianopel, in der sich die Gräber der ersten Sultane befinden, in der sich die Selimschmosee erhebt, nicht verzichten wollten, daß neuerlich Menschenleben, ungeheure Summen von Nationalvermögen aufs Spiel gesetzt wurden.

Man kann also den historischen Wert ziemlich hoch ansetzen. Der andere Wert ist der ästhetische. Wenn man einmal mit dem anfängt, dann ist es schwer, ein Ende zu finden, denn die Liebe hört nimmer auf. Ich will mich daher diesmal darauf beschränken, aufmerksam zu machen, daß dem ästhetischen Werte alter Bauten eine weit größere Wichtigkeit zukommt, als man auf den ersten Blick gemeinlich meint. Denn während die Betrachtung

von Gemälden, von architektonisch kunstvoll gegliederten und geschmückten Innenräumen zumeist einer kleinen Schicht von Bevorzugten zugänglich bleibt, ist die Betrachtung von Bauwerken jedermann frei. Künstler, Edelmann, Millionär, Arbeiter und Bettler haben alle das gleiche Recht an dem Objekte, so daß heute die Architektur mit dem Platate zusammen den Weg bilden, auf dem die Kunst in das Volk gelangt.

Und was bedeutet die Kunst dem Volke?

Ich komme dabei auf Gebiete, die sich schwerlich in zufriedenstellender Weise in dem Rahmen eines Zeitungsartikels behandeln lassen, so daß man sich auf ein flüchtiges Skizzieren beschränken und die Leser bitten muß, die nur angedeuteten Gedankengänge weiter zu verfolgen.

Die Kunst ist dem Volke alles — und auch nichts. Alles insofern, als es ein Volk, und möge es noch so primitiv sein, ohne eine gewisse Kunststrichtung nicht gibt — nichts, weil sich das Volk, die große Gesamtheit, einen Pfifferring um all die Dinge interessiert, die das Gemüt des Kunstfreundes und Kenners bewegen. Ihm sind Jugendstil, Barock, Rokoko, Otto Wagner ganz egal. Wurst, um mich drastisch auszudrücken. Aber trotzdem wird es sich, wenn ihm Wagner, Rokoko, die Barock etwas zu sagen haben, unbedenklich, unbekümmert um das Wohlgefallen der Kenner, langsam an Wagner usw. anschließen, im Laufe der Zeit das herausholen, was ihm paßt. Ihm dabei hineinzureden, hat gar keinen Sinn und Zweck, denn schließlich tut es doch, was seinem innersten Wesen entspricht.

Nun steht es aber mit den alten Bauten so, daß diese zu dem künstlerischen Nationalvermögen des Volkes gehören. Sie sind da, werden gesehen und wirken weiter, soweit sie noch heute etwas zu sagen haben.

Von diesem Standpunkte aus ist die nach dem Erdbeben und wegen desselben erfolgte Demolierung mancher alter Bauten in Laibach lebhaft zu bedauern — so insbesondere des Fürstehofes, dessen ruhige Linien den Auerspergplatz so wirkungsvoll abschlossen und ihn zu einem der schönsten Plätze machten die ich je gesehen habe.

Der Drang, die Hast, mit der damals Entschlüsse nicht bloß gefaßt, sondern auch in fliegender Eile durchgeführt werden mußten, lassen die damals geschehenen Fehler verzeihlich erscheinen. Außerdem kann man aus Fehlern lernen, und so später von ihnen einen Gewinn haben. Man könnte daher hoffen, daß sich in Laibach seit der Zeit des Erdbebens der Sinn für die Erhaltung des alten Stadtbildes verstärkt habe. Denn, wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sind die letzten 17 Jahre geistiger Entwicklung auch an Krain nicht spurlos vorübergegangen. Die Gedanken von Heimatschutz und Denkmalspflege haben sich verbreitet, haben Anklang gefunden. Die Bestrebungen der Zentralkommission für Denkmalspflege finden bei dem Lande, den Gemeinden, den geistlichen Behörden verständnisvolles Entgegenkommen und werktätige Unterstützung. Ich verweise da auf die Restaurierung der Märc von Dražgoše.

Diese Bestrebungen finden auch in der Öffentlichkeit Widerhall. Denn man weiß, und wo man es nicht weiß, da fühlt man, daß es sich um mehr handelt, als um die Erhaltung und Wahrung materieller Werte und Interessen, daß hier auch nicht leicht zu überschätzende Imponderabilien, geistige Güter in Betracht kommen, deren Schutz ebenso berechtigt und dringend ist wie jener der materiellen Interessen. Und man fühlt auch, daß sich die Gegenwart und die Vergangenheit durchaus nicht gegenseitig ausschließen. Die Vergangenheit war ja auch einst Gegenwart und hat sich als solche an die Stelle einer älteren Vergangenheit gesetzt. Und was seinen Zweck erfüllt hat, dem heute unmöglich noch gefolgt werden kann, das hat seinen Lebenslauf vollendet und muß dem jüngeren, besseren Dinge weichen.

Aber es muß seinen Zweck erfüllt haben. Dann erst soll es ersetzt werden. Und da zeigt sich ein ganz merkwürdiges Schwanken der Beurteilung.

Wenn ich einen Pflug, eine Maschine, die noch tadellos ihren Dienst versehen, durch neue ersetze, so schilt man mich einen Verschwenker. Man schüttelt den Kopf, wenn ich gute Kleider verschenke oder verbrenne. Aber man lobt meinen Unternehmungsgeist, wenn ich ein altes Haus demoliere, durch einen Neubau ersetze, ohne mich davon überzeugt zu haben, ob der alte Bau nicht vielleicht durch innere Umbauten praktischer, hygienischer, rentabler hätte gestaltet werden können. Und tatsächlich habe ich vielleicht den Wert durch den Umbau gar nicht erhöht, habe nur an die Stelle eines sicheren alten Wertes einen problematischen gesetzt. Jedenfalls habe ich Werte zerstört, die sich nicht mehr ersetzen lassen.

Solcher sicherer alter Werte hat Laibach seit dem Erdbeben nicht mehr viel. Es sind in den alten Bestand große Lücken gerissen worden, Lücken, die manchmal glücklich, manchmal weniger glücklich geschlossen wurden. Jedenfalls aber sollte nun eifertätig über den alten Bestand gewacht und genau überlegt werden, was man noch opfern könne, ob das, was an die Stelle des Alten kommen soll, in jeder Hinsicht mindestens gleich gut ist. Es ist das keine laute, pompöse Aktion, bei der man der Dankbarkeit aller Mitbürger sicher sein kann, wie etwa bei dem Bau einer Wasserleitung. Es ist eine rastlose Kleinarbeit, deren Lohn in dem Bewußtsein liegt, das Beste zu wollen und für die junge Generation zu arbeiten. Wenn die größer, stärker ist als wir, dann kann sie ja mit Bewußtsein niederreißen, was wir erhalten haben. Aber diese Erhaltungsarbeit muß geschehen. Sonst setzen wir uns dem berechtigten Vorwurfe der Jugend aus,

das wertvolle künstlerische Erbe der Väter verschleudert und unseren Kindern einen elenden Kisch hinterlassen zu haben.

— (Namensfest des Kaisers.) Aus Rudolfswert wird uns gemeldet: Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers wurde hier in der üblichen Weise gefeiert. In der Kapitel- und Stadtpfarrkirche wurde um 9 Uhr vormittags vom Herrn Propst Dr. Sebastian Eiberl unter geistlicher Assistenz ein feierliches Hochamt zelebriert, dem alle Staatsbeamten, der Bürgermeister mit zwei Gemeinderäten, Vertreter des Bürgerkorps, dann des Veteranen- und des Feuerwehrvereins sowie anderer Korporationen, die Gendarmerie, die Finanzwache, die Lehrerinnen und die weibliche Schuljugend sowie viele sonstige Andächtige bewohnten. Mit der Abingung der Kaiserhymne, die stehend angehört wurde, schloß die kirchliche Feier. Alle öffentlichen und einige Privatgebäude waren beflaggt.

— (Der krainische Landtag) hält heute seine 18. Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte des Verwaltungsausschusses: über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Novak und Genossen, betreffend die Ausscheidung des Landes Krain aus dem Bereiche der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest; in betreff Beschließung solcher Gesetzentwürfe, die eine Beitragsleistung aus dem staatlichen Meliorationsfonds erheischen würden, und betreffend die Verrechnung der Kommissionskosten bei den agrarischen Operationen; ferner Berichte des Finanzausschusses über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Tavcar und Genossen in betreff Regulierung der Lehrergehälter; betreffend die definitive Festsetzung der Landesumlagen für das Jahr 1911; über den selbständigen Antrag des Abg. Jarc und Genossen, betreffend die Einforderung der unverzinslichen Reblausdarlehen; betreffend den Landesbeitrag zu den Kosten der Kreierung einer Pfarrei für Ober- und Unter-Sizla; schließlich über eine Reihe von Petitionen.

— (Kommandoübernahme.) Seine Erzellenz Herr Feldmarschallleutnant Kusmanek ist vom Urlaube zurückgekehrt und hat die Agenden des Stationskommandanten sowie das Militärstationskommando wieder übernommen.

— (Zum Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse die Erweiterung der vierklassigen Volksschule in Johannistal auf fünf aufsteigende Klassen zu verfügen gefunden und aus diesem Anlasse eine neue Lehrstelle systemisiert. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den absolvierten Lehramtskandidaten Mag. Furlan zum provisorischen Lehrer und Leiter der ein-klassigen Volksschule in St. Michael bei Srenowitz ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Kombination des Wiederholungsunterrichtes für Knaben und Mädchen an den Volksschulen in Gurkfeld, Cadreze, St. Veit bei Egg, Dobrava bei Velbes und in Gora, Bezirk Gottschee, dann die Zusammenziehung der Alltags- und der Wiederholungsschüler beim Religionsunterrichte an der deutschen und slovenischen Volksschule in Suchen und der Volksschule in Teinik im Schuljahre 1913/14 genehmigt.

— (K. k. Staatsrealschule in Idria.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu gestatten gefunden, daß der Unterricht in der Stenographie als Freigegenstand in einem Kurse mit wöchentlich zwei Stunden an der k. k. Staatsrealschule in Idria vom Beginn des Schuljahres 1913/14 an eingeführt werde. Mit dessen Erteilung wurde der Zeichenlehrer der Anstalt Professor Georg Kuzelicki betraut.

** (Eröffnung der deutschen Schule in Neumarkt.) Wir erhalten folgenden Bericht: Am 5. d. M. fand die feierliche Übergabe des vom Deutschen Schulvereine erbauten, von der Krainischen Baugesellschaft ausgeführten deutschen Privatvolksschulgebäudes in die Verwaltung des Laibacher Schulkuratoriums statt. Um 11 Uhr vormittags erschienen die auswärtigen Ehrengäste in der festlich geschmückten Turnhalle. Der Obmann der Neumarkter Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines, Herr Ernst Schallgruber, begrüßte die zahlreich erschienenen Festteilnehmer aus nah und fern, zuerst als Vertreter der Schulbehörde den Bezirksschulinspektor Herrn Svoboda, den Vertreter der Leitung des deutschen Schulvereines in Wien, Herrn k. k. Oberbergtrat Dr. J. Dreger, die Herren Vertreter des Laibacher Schulkuratoriums mit dem Obmann Professor Dr. Gartner, a u. r. Obmannstellvertreter Dr. Edwin Ambrositsch, Frau Therese Maurer, Heinrich Ludwig und Professor Walther Rizz, Direktor Ferdinand Schüller, dann Herrn Bergdirektor Rieger, den Vertreter des Südmärktergaues, Herrn Schulrat Dr. Binder und den Herrn Großindustriellen Gust. Egger aus Eisern, worauf er mit bewegten Worten die Feier eröffnet. Der Männergesangsverein „Neumarkter Liedertafel“ unter Leitung seines neuen Chormeisters, Herrn A. R. Romer, brachte sodann mit dem prächtig gesungenen Chöre „Das ist der Tag des Herrn“ die Versammlung gleich in weihvolle Stimmung. Hierauf betrat Herr Oberbergtrat Doktor Dreger als Vertreter der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines die Bühne, gab seiner hohen Befriedigung über das gelungene Werk Ausdruck, beleuchtete, wie das schöne Werk nur durch das Zusammenwirken aller berufenen Faktoren gelingen konnte, und übergab das Haus in die Verwaltung des Laibacher Schulkuratoriums. Herr Dr. Gartner erklärte nun, daß von heute an das Laibacher Schulkuratorium die Verwaltung

des Schulgebäudes übernommen habe, und wandte sich hierauf an die Schulkinder, indem er in schlichten zu Herzen gehenden Worten die Kleinen auf die Bedeutung des Tages und auf die Wichtigkeit der Schule aufmerksam machte. Zuletzt verwies Redner auf das Namensfest unseres Monarchen, des väterlichen Herrschers, dem wir mit dem Volksschulgesetze die Grundlage für Fortschritt und Bildung in Österreich verdanken, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Einer der Schüler, der kleine Zech, betrat dann die Bühne und trug beherzt und mit hübscher Betonung das Gedicht „Der Deutsche Schulverein“ vor, worauf ihm herzlicher Beifall dankte. Damit war die Feier, an der auch die Neumarkter Wohltäter und Gönner der Schule, insbesondere die Herren Fabrikbesitzer Andre Gagner sen., Karl B. Mally, Ch. Moline und der frühere Obmann der Schulvereinsortsgruppe, Herr Julius Goeken, dessen unermüdlicher Tätigkeit nicht am wenigsten die Schöpfung des Wertes zu danken ist, teilnahmen, zu Ende und der Ortsgruppenobmann, Herr Schallgruber, lud nun die Gäste ein, das Haus in allen seinen Teilen zu besichtigen. Allgemeine Anerkennung fand die zweckmäßige Anlage und gebiegene Einrichtung des Gebäudes, das, nach den Plänen des Herrn Baumeisters Wagner von der Krainischen Baugesellschaft in Laibach aufgeführt, zugleich eine Fierde des Marktes geworden ist. Nach beendetem Rundgange, wobei der Schulleiter, Herr Schelischky, und die Lehrerinnen die Führung hatten, begaben sich die Ehrengäste zum Festmahle, das in dem Saale des Gasthofes zur „Alten Post“ eingenommen wurde und das Herr Globotschnigg in trefflicher Weise zugerichtet hatte. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Herr Andre Gagner mit einem Trinksprache auf Seine Majestät den Kaiser. Dann begrüßte Herr Fabrikant Julius Goeken alle Erschienenen, in erster Linie den mittlerweile eingetroffenen Herrn Bezirkshauptmann Schittnik, ferner besonders Herrn Oberbergat Dr. Dregger, dessen Mitwirkung sowie dem nachrücklichen Eintreten des Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Eger als Obmann des Deutschen Volksrates in Krain die endliche Durchführung des Baues zu danken war, und dankte nochmals allen, die mitgeholfen hatten, das Werk zur Vollenbung zu bringen. Herr Bezirkshauptmann Schittnik dankte für die ihm als Obmann des Bezirksschulrates gewordene Einladung und Begrüßung, beglückwünschte die Deutschen Neumarkts zu der schön gelungenen Schöpfung des neuen Kulturwerkes, und gab die Versicherung, daß er der neuen Schule die gleiche Fürsorge wie allen anderen Schulen und Kulturstätten widmen werde. Herr Dr. Dregger sprach auf die ideale Lehrerschaft, in deren Namen Oberlehrer Schelischky mit bewegten Worten dankte. Herr Bergdirektor Rieger bot dann einen ausführlichen geschichtlichen Rückblick auf die Zeit von 1863 weiter. Es sprachen noch die Herren Dr. Sartenauer auf den Herrn Bezirkshauptmann und die großherzigen Helfer aus den Kreisen der Fabrikstadt, Dr. Binder auf die deutsche Jungmannschaft; hierauf folgten noch zahlreiche andere Trinksprüche.

— (Feier des Gedenktages der Schlacht bei Leipzig.) Der 18. Oktober 1913 — der hundertjährige Gedenktag an die ruhmreiche Völkerschlacht bei Leipzig — ist laut Korpskommandobefehles als militärischer Festtag der Armee in allen Garnisonen nach Anordnung des Militärstattons (Stations)- oder Truppenkommandanten in einfacher, aber doch der Bedeutung dieser glorreichen Waffentat würdigen Weise festlich zu begehen. Mit Rücksicht auf die am 18. Oktober in Leipzig selbst stattfindenden Festlichkeiten, an denen auch Deputationen der k. u. k. Armee teilnehmen werden, findet die Feier in Wien am 15. und 16. Oktober statt. An dieser Feier nehmen alle Armeekorpskommandanten und Korpskommandanten, dann außer der gesamten Garnison Wiens einschließlich der Kadetten-schulen auch je eine Kompanie aller Militärakademien und Deputationen aller Truppenkörper teil, welche in der Schlacht bei Leipzig 1813 mitgekämpft haben, jene der Infanterieregimenter mit Fahnen. Aus dem eigenen Korpsbereich entsenden solche Deputationen die Infanterieregimenter Nr. 7, 17, 19, 32 und 47, die Feldjägerbataillone Nr. 5 und 7, das Dragonerregiment Nr. 5, die Husarenregimenter Nr. 6 und 16, das Feldhaubitzenregiment Nr. 3 und die Feldkanonenregimenter Nr. 7 und 8. In allen Stationen sollen die patriotischen und die Kriegervereine aufgefordert werden, sowohl am Zapfenstreich als auch an der Feldmesse mit ihren Musikkapellen teilzunehmen. Ebenso sollen alle im Orte sich aufhaltenden Würdenträger, dann die staatlichen und autonomen Behörden zur deputativen Teilnahme an den Veranstaltungen eingeladen werden. Der Mannschaft ist die Bedeutung des Tages in feierlicher Ansprache zu erläutern und eine Menageaufbesserung zu verabfolgen.

— (Abschiedsfeier.) Aus Triest wird uns geschrieben: Nach 43jähriger Dienstzeit scheidet der Herr Oberinspektor Stümpfl, Vorstandsstellvertreter des Betriebsinspektorsates Triest, aus dem aktiven Dienste. Im Jahre 1849 zu St. Lorenzen im Mürztal geboren, trat er nach Absolvierung der Mittelschule als Aspirant in Leibnitz in den Dienst der Gesellschaft. Nachdem er als Verkehrsbeamte in Graz, Gills, Bruck an der Mur tätig war, wurde er zum Stationschef in Trifail ernannt und kurze Zeit darauf zum Inspektorats Triest berufen. Durch mehrere Jahre war er sodann als Verkehrsinspektor in Laibach exponiert und kam hierauf im Jahre 1899 nach Triest, wo er seither als Verkehrsreferent und Vorstandsstellvertreter tätig war. Sein Hauptcharakterzug war strenge Rechlichkeit, gepaart mit einem seltenen Arbeits-

willen. Mit allen Einzelheiten des Dienstes wohl vertraut, leistete er Vorzügliches. In nicht geringerem Maße hatte er immer ein warmes Herz für das Wohl der Untergebenen, denen er mit Tat und Rat an die Hand ging. Diese Eigenschaften erwarben ihm die unbegrenzte allseitige Achtung. Die Abschiedsfeier fand am 27. v. M. im Restaurant Dreher statt. Es versammelten sich über 60 Beamte zum schönen Abend; in Reden wurde der Scheidende gefeiert, eine Menge Telegramme brachten ihm Abschiedsgrüße von allerorts. Dem Oberinspektor Herrn Stümpfl, der nach Graz übersiedelt, wünscht das Personale einen schönen Lebensabend nach getaner Arbeit, noch recht viele, glückliche Jahre!

— (Ein Amtsblatt der Wiener Universität.) Der akademische Senat der Wiener Universität hat beschlossen, mit dem Beginn des Wintersemesters 1913/14 ein Amtsblatt herauszugeben, worin Rundmachungen an die Studierenden nebst Nachrichten über Veränderungen bei den akademischen Behörden, Professoren, Dozenten und Lehrern, Nachträge und Änderungen zum Vorleseverzeichnis, Mitteilungen über den Beginn der Vorlesungen und Mitteilungen über die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen für Studierende und über die Sporteinrichtungen der Universität enthalten sein sollen. In einem nichtamtlichen Teile finden solche Mitteilungen akademischer Vereine und geschäftliche Ankündigungen Aufnahme, welche die Genehmigung des Rektors erlangt haben. Den Inhalt dieser Nachrichten haben die Einsender selbst zu vertreten. — Die erste Nummer ist bereits erschienen.

— (Eine Feldjagd in Steiermark.) Der Alpenländische Verein der Hundefreunde in Graz veranstaltete am 26. v. M. seine erste Feldjagd in Dobel bei Graz, an der sich 11 Konkurrenten beteiligten. Unter anderen waren hiebei zwei bekannte Kynologen aus Laibach, und zwar die Herren Franz K. Urbanc, Großhändler und Vizepräsident des slovenischen Jagdvereines, sowie Herr Dragotin Klobučar, Bankbeamter und Ausschußmitglied des genannten Vereines, anwesend. Herr Urbanc nahm an der Feldjagd mit seiner „Friga-Gleasonenheit“ teil, die bei der in Mannsburg veranstalteten Feldjagd den ersten Preis davongetragen hatte. Von welcher hervorragenden Qualität diese Hündin ist, zeigte sich am besten bei der Feldjagd in Dobel. Es konkurrierten im ganzen 11 Hunde, und zwar solche, die schon bei verschiedenen Feldjagden ihre Vorzüge bewiesen hatten. Trotz der scharfen Konkurrenz verhielt sich die „Friga“ so vorzüglich, daß ihr von den Richtern die Qualifikation für den ersten Preis und als der vierte Preis eine Gold- und eine Silbermedaille zugesprochen wurde. Außerdem entfiel auf sie ein Ehrengeißel des Vereinsobmannes, Herrn Emanuel Freiberg — eine prächtig ausgeführte silberne Tabatiere. Die Hündin wurde von Herrn Urbanc, der sie auch selbst abgerichtet hatte, persönlich vorgeführt.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert verblieben Ende August 94 Kranke in der Behandlung. Im September wurden 156 kranke Personen aufgenommen. Von diesen entfielen 144 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 250. In Abgang wurden 174 Personen gebracht; gestorben sind 4 Personen. Mit Ende September verblieben 72 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2841, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 11 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende August 62 Kranke in der Behandlung. Im September wurden 85 Personen aufgenommen. Von diesen entfielen 79 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 147. In Abgang wurden 85 Personen gebracht; gestorben sind 2 Personen. Mit Ende September verblieben 60 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1877, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,76 Tage.

— (Der Stand der Obstkulturen.) Die Kernobsternte ist nunmehr fast beendet. Außer Deutsch-Südtirol haben auch Oststeiermark und das Lavanttal in Kärnten reiche Erträge erzielt. Die Qualität des Kernobstes ist im allgemeinen etwas gering, besonders die Äpfel sind sehr stark von den Obstmaden befallen. Der Zwischenertrag wird fast durchaus als gut qualifiziert. Nüsse sind nahezu überall schlecht geraten. Im Stande der Olivenbäume Dalmatiens ist infolge Auftretens der Ölfliege ein neuerlicher Rückgang zu verzeichnen. Was den Stand der Weinreben anlangt, hat die feuchte Witterung des Monats September im Süden des Berichtgebietes die Traubensäule außerordentlich begünstigt. Durch die Traubensäule sowohl, als auch durch das Auftreten des Sauerwurms dürfte die Lese viel geringer ausfallen, als im Vormonate erwartet werden konnte. Die Qualität der geernteten Moste wird in Dalmatien und dem Küstenlande als mittel, in Deutsch-Südtirol als sehr gut bezeichnet. Im nördlichen Teile des Weinbaugbietes macht die Traubenreife nur langsame Fortschritte, ist aber immerhin gegen das Vorjahr etwas voraus. Auch im Norden wird die zu gewärtigende Mostmenge geringer als Ende August eingeschätzt.

— (Ein nächtlicher Überfall.) Als der Besitzersohn Franz Anönit aus Brh in Begleitung seines Bruders diesertage gegen Mitternacht von Zelmlje nach Hause ging, wurde er auf der Landesstraße gegen Mursperg von zwei Burschen, die aus einem Verstecke hervorsprangen, grundlos überfallen, durch einen wuchtigen Hieb mit einer Latte zu Boden geschlagen und mit Fußtritten bearbeitet. Der Überfallene erlitt mehrfache Verletzungen.

— (Brandlegung.) Ende v. M. brach in Abwesenheit der Hausleute im Wohnhause der Besitzerin Pauline Rebernik in Unter-Lög, Gerichtsbezirk Littai, ein Feuer aus, dem der Dachstuhl und einige auf dem Dachboden aufbewahrte Kleidungsstücke zum Opfer fielen. Das Feuer war allem Anscheine nach gelegt worden. Die Eigentümerin des abgebrannten Hauses, die derzeit in Amerika weilt, erleidet einen Schaden von 500 K bis 600 K, der sie um so empfindlicher trifft, als das Haus gegen Brandschaden nicht versichert ist.

— (Vier Finger abgeschnitten.) Gestern nachmittags verunglückte in Strazisce der sechsjährige Knabe des Grundbesitzers Johann Krizner dadurch, daß er einer im vollen Gange befindlichen Strohschneidemaschine zu nahe kam. Dem Knaben wurden hiebei vier Finger der rechten Hand abgeschnitten.

— (Verhaftungen.) Vorgefunden nachts wurde am hiesigen Südbahnhof der 19 Jahre alte Arbeiter Anton Troha aus Altemarkt bei Laas, der nach Amerika auszuwandern wollte, wegen Stellungsflucht verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. — Auf der Petersstraße verhaftete ein Wachmann in einer Brantweinchenke die 55 Jahre alte Bedienerin Gertrud Johan aus Laibach, die ihrer am Kongregplatz wohnhaften Dienstgeberin Kleider im Werte von 40 K entwendet hatte. — In der Supančičschen Ziegelei wurde der Arbeiter Josef Burto aus dem Bezirke Udine wegen verschiedener Diebstähle, die er an seinen Mitarbeitern verübt hatte, verhaftet. — Endlich verhaftete ein Wachmann in der Bahnhofsgasse den Arbeiter Matthias Božić aus Budanje, Bezirk Adelsberg, wegen verbotener Rückkehr. Alle wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Verhaftung eines fleckenfleckig Verfolgten.) Der 32 Jahre alte Provisionsagent Karl Cihak aus Mähren, der im heurigen Frühjahr und Sommer in Krain größere Betrügereien verübt hatte und vom hiesigen Landesgerichte fleckenfleckig verfolgt wird, wurde vorgestern in Graz verhaftet und dem dortigen Landesgerichte eingeliefert.

— (Das kädtische Konstriptionsamt) bleibt wegen allgemeiner Reinigung Samstag den 11. d. M. für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 1. d. M. wurden 276 Pferde, 215 Ochsen, 123 Kühe, 37 Kälber und 15 Muttschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 200 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 90 bis 98 K, für halbfette Ochsen mit 80 bis 88 K für hundert Kilogramm Lebendgewicht.

— (Abgang) ist seit zehn Tagen der Direktor Dragotin Val der Advokaturkanzlei des Advokaten G.-R. Dr. Wilfan in Triest. Da Direktor Val vor seinem Verschwinden angab, eine Alpentour zu unternehmen, ist es nicht ausgeschlossen, daß er ein Opfer der Verge geworden ist.

— („Der lebende Leichnam“) nach Leo Tolstoj gleichnamigem Drama gelangt von morgen bis Montag im Kino „Ideal“ zur Vorführung. Vorstellungen wie gewöhnlich; Preiserhöhung 10 Heller, mit Ausnahme des zweiten Platzes.

— (Verstorben in Laibach.) Katharina Kolotec, Gastwirts- und Besitzersgattin, 73 Jahre; Blasius Miklavčič, Gemeindegemeinder, 31 Jahre; Augusta Kortšak, Arzteswitwe, 56 Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet die Erstaufführung der in Wien mit großem Erfolge gegebenen Lustspielneue „Das Paar nach der Mode“ von Raoul Auernheimer statt. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen de Polany, Hart, Reimar, Wolf und Falkone sowie der Herren Burz, Kopal, Ferstl, Zlober, Holger und Lorell. Spielleiter ist Herr Kopal. — Samstag gelangt das Volksstück mit Gesang „Bruder Martin“ zur Aufführung.

— (Gedenktag.) Heute jährt sich zum hundertsten Male der Tag, da in Roncole bei Buffeto der Altmeister der italienischen Musik, Giuseppe Verdi, geboren wurde. Schon mit 23 Jahren schrieb Verdi seine erste Oper, während er im Alter von 80 Jahren seine letzte Oper, den „Falstaff“, vollendete. Er hat nicht weniger als 26 Opern geschrieben. Für die Oper „Aida“, die er auf Bestellung des Vizekönigs von Ägypten verfaßte, erhielt er ein Honorar von 80.000 Mark.

— (Neue Musikalien.) Jos. V. von Böß, Deutsche Meisterlieder, eine Sammlung von 137 Gesängen, für mittlere Stimme und Klavierbegleitung, Verlag Universal-Edition, Wien-Leipzig. — Die vorliegende Sammlung stellt sich als eine mit feinem Verständnis vorgenommene Auswahl der besten Meister des Liedes dar. Beet-hoven, Gurschmann, Glud, Haydn, Jensen, Löwe, Marschner, Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Schubert, Schumann, Weber sind hier mit ihren besten lyrischen Kompositionen vertreten. Ein Vorzug der Sammlung besteht darin, daß die Lieder autorenweise progressiv geordnet sind, indem die Reihenfolge bei jedem Komponisten mit dem leichtesten Liede beginnt und die verschiedenen ersten Nummern der Mehrzahl nach auf ziemlich gleicher Stufe stehen. — Hervorzuheben wäre auch die vornehme Ausstattung in elegantem Satineinband und Goldprägung, die dem Bande auch einen besonderen Geschenkwert verleiht und nur 4,80 K kostet. — Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg, Laibach.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsratsergänzungswahl.

Wien, 8. Oktober. Bei der heutigen Reichsrats-ergänzungswahl für den sechsten Wahlkreis (Leopoldstadt) wurden 17.853 Stimmen abgegeben, wovon 17.072 gültig waren. Der Christlichsozialer Mataja erhielt 7761 Stimmen, der Sozialdemokrat Elbersch 5934 und der Deutschfortschrittliche Blafel 2535 Stimmen, der deutsch-nationale Kandidat 467 und der böhmische Kandidat 332 Stimmen. Es ist demnach eine Stichwahl zwischen Mataja und Elbersch notwendig.

Die neue dalmatinisch-albanische Gellinie.

Triest, 8. Oktober. Die neue dalmatinisch-albanische Gellinie wurde mit einer Fahrt des Lloyd-Dampfers „Baron Brud“ eröffnet. Der Dampfer wurde in Durazzo und Valona festlich empfangen. Der Generalgouverneur von Valona drückte den Wunsch aus, daß sich der Verkehr und die gegenseitigen Beziehungen Österreich-Ungarns und Albanien immer inniger gestalten mögen. Die an Bord des Dampfers anwesenden Österreicher, darunter der Statthalter von Dalmatien Graf Attems, statteten der provisorischen Regierung einen Besuch ab, welchen Ismail Kemal mit dem gesamten Kabinett erwiderte. Auch in Korfu war die Aufnahme des Dampfers und der Reisegesellschaft eine außerordentlich warme.

Die Cholera.

Budapest, 8. Oktober. Beim Ministerium des Innern sind neun Neuerkrankungen an Cholera gemeldet worden. Die Untersuchung von sechs Fällen aus Padalo (Komitat Bereg) hat ein negatives Resultat ergeben.

Sarajevo, 8. Oktober. Im ganzen Lande ist nirgends ein Zuwachs an Cholera-kranken zu verzeichnen. Es bleiben im ganzen drei Cholera-kranken, zwei Refrakteszenten und drei unter cholera-erbächtigen Erscheinungen Erkrankte.

Vom Balkan.

Sofia, 8. Oktober. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Die serbischen Truppen zerstörten alle bulgarischen und albanischen Dörfer in den Bezirken Kicevo, Dibra und Ochrida, deren Bevölkerung unbarmherzig massakriert wurde. In den meisten der verwüsteten Dörfer hatte es weder Aufrührer noch irgend eine Bewegung gegen die Behörden gegeben.

Saloniki, 8. Oktober. Eine starke bulgarische Bande ist bei Košana in serbischem Gebiete aufgetreten. Serbisches Militär verfolgte sie, worauf ein heftiger Zusammenstoß erfolgte, der noch andauert.

Cetinje, 8. Oktober. Am 6. Oktober haben die Albaner den linken Flügel der montenegrinischen Truppen bei Gusinje angegriffen, worauf die Montenegriner einen Gegenangriff unternahmen. Die Kämpfe, die auch gestern noch fortbauerten, waren heftig. Die montenegrinischen Truppen warfen die Gegner zurück und verfolgten sie. Die Montenegriner hatten zwei Tote und sechs Verwundete. Die Verluste der Albaner sind unbekannt.

Athen, 8. Oktober. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Von heute an wird der Ministerrat mehrere Sitzungen der genauen Prüfung des türkischen Gegenentwurfes widmen und dann die ottomanischen Bevollmächtigten die gefaßten endgültigen Beschlüsse wissen lassen, die als Grundlage für die Verhandlungen dienen sollen. Die Prüfung ist nötig, da der ottomanische Gegenentwurf in mehreren Punkten, die man für geregelt hielt, einschneidende Änderungen bringt, die sich sogar auf die Befreiungsfrage erstrecken, ja, wie die Blätter melden, an die Souveränitätsrechte Griechenlands rühren. Der ehemalige Gesandte in Konstantinopel Grhparis wird wahrscheinlich an den Verhandlungen teilnehmen, die sich langwierig gestalten werden, da die Vollmachten der ottomanischen Regierung begrenzt sind.

Athen, 8. Oktober. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) König Konstantin wird voraussichtlich morgen mit einem Teile seines Stabes nach Saloniki abreisen.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die Demobilisierung der Adrianopeler Armee, die ursprünglich für den 4. b. beschlossen war, wurde verschoben. Nunmehr beschloß der Ministerrat dem Generalissimus Tzetz Pascha freie Hand zu geben, die Demobilisierung nach den militärischen Bedürfnissen zu beginnen und durchzuführen.

Konstantinopel, 8. Oktober. In Besprechung der griechisch-türkischen Frage schreibt das Blatt „Terduhmani Hakkında“: So lange die Fragen bezüglich Mazedoniens und Albanien nicht gelöst sind, kann zwischen der Türkei und Griechenland der Friede nicht hergestellt werden. Die Türkei, die an der Bukarester Konferenz nicht teilgenommen hat, ist durch deren Beschlüsse nicht gebunden und betrachte sie als null und nichtig. Da auch der Londoner Vertrag seinen Wert verloren hat, müsse Griechenland die Lösung der Inselfrage von seiner Kraft erwarten.

Von der russisch-mongolischen Grenze.

Petersburg, 8. Oktober. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tomsk: Die Kirzisen des Kirei-Stammes, gegen 4000 Mann, flohen unter Mitnahme von 100.000 Stück Vieh über die russisch-mongolische Grenze nordöstlich von Reschagatsch und besetzten die Ländereien mehrerer Rußland untertäniger fremder Stämme, welche die Flucht ergreifen mußten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Mollis Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinst und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2.—. Täglicher Verband gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 2

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 27. September bis zum 4. Oktober 1913.

Es herrscht:

die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Britof (17 Geh.), Jamlje (12 Geh.), Rošana (2 Geh.), Gorenje-Breme (3 Geh.), Brabče (1 Geh.); **die Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zagorje (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden St. Georgen (1 Geh.), Turjevica (1 Geh.), Niederdorf (7 Geh.), Soderstich (13 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Strazisce (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurt (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlad (1 Geh.), St. Michael-Stopitsch (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Mottling (1 Geh.), Semitsch (2 Geh.); **der Rotlauf der Schweine** im Bezirke Adelsberg in den St. Peter (3 Geh.), Prem (3 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Vora (1 Geh.), Großladitsch (1 Geh.), Niederdorf (3 Geh.), Rob (1 Geh.); im Bezirke Gurtfeld in den Gemeinden Landstraß (2 Geh.), Rassenfuß (3 Geh.), Gurtfeld (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altiad (1 Geh.), Rattas (1 Geh.), St. Georgen (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Dobrova (1 Geh.), St. Georgen (1 Geh.), Großlupp (1 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dob (1 Geh.), Zaljna (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Unterloitsch (2 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Domschale (1 Geh.); **die Hühnerpest** im Bezirke Gurtfeld in der Gemeinde Birkle (5 Geh.); **die Tuberkulose** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Senofetsch (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); **die Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St. Michael (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mottling (1 Geh.); **der Rotlauf der Schweine** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Bukovje (1 Geh.), Oberfeld (1 Geh.); im Bezirke Gurtfeld in den Gemeinden St. Barthelma (1 Geh.), Johannistal (1 Geh.), Rassenfuß (1 Geh.), Rattschach (1 Geh.), Birkle (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Hl. Kreuz (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Horjul (2 Geh.), Oberlaibach (2 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dob (1 Geh.), Großpeze (1 Geh.), Potis (1 Geh.), Oberdorf (1 Geh.), St. Lamprecht (3 Geh.), Batich (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in den Gemeinden Godowitsch (1 Geh.), Planina (1 Geh.), Ratel (1 Geh.), Schwarzenberg (1 Geh.), Birknitz (3 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Breznica (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlad (1 Geh.), Hof (3 Geh.), Seifenberg (2 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Radovica (1 Geh.), Semitsch (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.); **die Hühnerpest** im Bezirke Gurtfeld in der Gemeinde Birkle (3 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 4. Oktober 1913.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Buch Wilhelm, Der hohle Zahn und andere Geschichten, geb. K 1,20; Das Rabenest und andere Geschichten, geb. K 1,20; Storch Karl & Probst Hans, Fips und Jotto oder die durchgebrannten Affen, farb. K 4,80; Frau Musita. Eine Sammlung von Scherzen für fidele Musikfreunde und -Feinde, K 2,40; Thomas Ludwig, Magdalena, brosch. K 2,40, geb. K 3,60; Skowronnek Richard, Das Bataillon Spord, geb. K 3,60; Löhrner Max, Lehrbuch des Gartenbaues unter besonderer Berücksichtigung der klimatischen und der Bodenverhältnisse der mitteleuropäischen Gebirgsländer, K 8,—; Eich J., Eisfeller und Eishäuser, K 1,44; Strohmayer Ernst, Die vollständigen Übungen im Turnen der Frauen und Mädchen, K 1,68; Schmidt Ferdinand August, Die schwedische Schulgymnastik, geb. K 3,84; Reinberg J., Anleitung für Ballspiele, K 1,80; Maul Alfred, Lehrplan für das Turnen der weiblichen Schuljugend und der Zöglinge der Lehrerinnenbildungsanstalten, K —, 72.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feh. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 8. Oktober. Graf Pace, f. u. f. Leutn., Laibach. — Ritter von Niederer, f. u. f. Rittmeister; Stale, Overtierarzt, f. Familie; Baretich, Bauunternehmer, f. Gemahlin, Rudolfswert. — Huber v. Okrog, Forstmeister, Windt. — Netzeber, Privatier, f. Familie, Aufsig. — Dr. Mayer, Rentier, München. — Junke, Direktor; Marek, Langer, Eufschy, Lamberg, Kraus, Rbe., Wien. — Meßner, Rbd., Amsterdam. — Matternsdorfer, Rbd.; Baretich, Forstkontrollor, f. Gemahlin; Blazek, Förster, f. Gemahlin u. Kind, Fiume. — Smelal, Rfm., Prag. — Neumann, Rfm.; Goge, Ingenieur; Burger, Rbd., Graz. — Arto, Buchhalter, Gottschee. — Bilich, Assistent, Maria Raft. — Willig, Forstkommissär, f. Gemahlin; Bucherer, Private, Eberso. — Jalkitsch, Priester, Oberstriff. — Mauser, Priester, Pöllandl. — Berko, Priester, Cesnjice. — Pantar, Rbd., Brunn. — Falk, Rbd.; Schnizer, Beamter, Droszeg. — Thurm, Photograph, f. Familie, Triest. — Eganovit, Fleischhauer, Raftav.

Grand Hotel Union.

Am 8. Oktober. Ihre Durchlauchten: Fürst Windischgrätz, Fürst Eduard Windischgrätz, Fürst Alfred Windischgrätz. — Graf und Gräfin Gsch. — Stiglit, Konzertmeister, Gornobiz. — Jammers, Fabrikant, Krefeld. — Dr. Wanisch, Beamter; Poharille, Aufmuth, Rste.; Schetins, Rbd., Graz. — Dr. Haas, Advokat, Marburg. — Dr. Suppan, Direktor, Leoben. — Kovacek, f. u. f. Hauptmann, Laibach. — Stala, f. u. f. Oberleutnant, Pifino. — Biston, Spitalverwalter; Steiner, Rbd., Agram. — Hrasanel, Arrangeur, Prag. — Mitcan, Priv., Zagor. — Paparelle, Priv., Jano. — Erzar, Pfarrer, Töplitz. — Lavrentic, Dekan u. Landtagsabgeordneter, Stein. — Rukalt, f. u. f. Marinepfarrer, Bichhoflad. — Purstingler, Hoffmann, Hausner, Salzer, Ebel, Feldbauer, Rste., Linz. — Seidel, Rbd., Dresden. — Klein, Rbd., Triest. — Barbacavi, Rbd., Trento. — Dr. Danheimer, Ministerialrat; Abelberg, Glane, Vandy, Rste.; Feichtenberger, Boraubel, Fischer, Druder, Schenk, Goldstaub, Edler, Haas, Steeg, Brenner, Pischel, Rbe., Wien.

Franz Pavločič

Kontrollor der krain. Landeszwangsarbeitsanstalt

Mathilde Pavločič geb. Schega

heute vermählt.

Laibach

9. Oktober 1913

Krainburg

Ohne jeder besonderen Anzeige.

Deutscher Hauschat

Ausgezeichnete Familienzeitschrift

Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang—Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel Mk. 7.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg

Kleinoscheg Derby

Ist aus französischem Weizen hergestellt.

„Der lebende Leichnam“ 4 Tage KINO-IDEAL

nach Leo Tolstois berühmtem Werke. Von Freitag den 10. bis Montag den 13. Oktober 1. J. Bei allen Vorstellungen. Vorstellungen täglich um 4, 5 1/2, 7, 8 1/2, Samstags um 3, 4 20, 5 40, 7, 8 1/2, und Sonntags um 10 1/2, und ab 3 Uhr nachm. Preiserhöhung 10 h mit Ausnahme des II. Platzes.

十